

Tätigkeitsbericht 2008

Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt Rostock



Rostock, April 2009

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Die Interventionsstelle Rostock	3
II. Aufgabenbereich und Arbeitsweise	3
III. Statistische Auswertung für das Jahr 2008	4
1. Vergleich der Gesamtzahlen der Interventionsstelle 2002 – 2008	4
2. Differenzierte Auswertung für das Jahr 2008	6
2.1 Wie wurden SelbstmelderInnen auf die Interventionsstelle aufmerksam?	4
2.2 Zugangsweg nach Polizeirevier geordnet 2006 - 2008	5
3. Personengebundene Datenauswertung	6
3.1. Geschlecht	6
3.2. Altersverteilung der KlientInnen	6
3.3. Nationalität der KlientInnen	6
3.4. Einkommenssituation der KlientInnen	7
4. Mitbetroffene Kinder und Jugendliche	7
4.1. KlientInnen mit Kindern / Jugendlichen	7
4.2. Altersverteilung	8
5. Angaben zu den TäterInnen	8
5.1. Geschlecht TäterInnen	8
5.2. Alter TäterInnen	9
5.3. Nationalität TäterInnen	9
5.4. Einkommen TäterInnen	9
5.5. Anzahl Polizeieinsätze	10
6. Verhältnis Täter / Opfer	13
7. Beratungstätigkeit der Interventionsstelle Rostock (IST)	13
7.1. Wege der pro- aktiven Kontaktaufnahme	13
7.2. Erfolg der pro- aktiven Kontaktaufnahme	13
7.3. Ergebnis des Erstkontakts	13
7.4. Umfang der Beratungstätigkeit	13
7.5 Weitervermittlung	13
7.6 Anträge nach dem GewSchG und §1361b BGB	13
8. Kinder- und Jugendberatung (KJB) der IST Rostock	14
8.1. KlientInnen mit Kindern der Interventionsstelle	14
8.2. Information der KlientInnen über das Angebot der KJB	15
8.3. Wünsche die Familie KJB?	15
8.4. Beratungsarbeit der KJB in den Familien	15
IV. Kooperationsarbeit	16
V . Weiterbildungsarbeit	17
VI. Gremienarbeit/Arbeitskreise	17
VII. Öffentlichkeitsarbeit	18
VIII. Ausblick	19
IX. Anhang Pressespiegel	

I. Die Interventionsstelle Rostock

Die Interventionsstelle Rostock ist eine von fünf Interventionsstellen in Mecklenburg-Vorpommern und arbeitet seit dem 01.10.2001. Ihre Zuständigkeit umfasst den gesamten Polizeidirektionsbereich Rostock. Dazu gehören Rostock und die Landkreise Bad Doberan und Güstrow.

Die Interventionsstelle ist ein Teil der Interventionskette bei häuslicher Gewalt und wurde durch einen Erlass der Parlamentarischen Staatssekretärin für Frauen und Gleichstellung der Landesregierung M-V vom 05.02.2002 staatlich anerkannt.

Die Interventionsstelle Rostock befindet sich im Heiligengeisthof 3 in 18055 Rostock und ist montags bis freitags unter dem Anschluss 0381-458 29 38 / -41 zu erreichen.

In der Interventionsstelle Rostock arbeiten 3 Mitarbeiterinnen. Katrin Saat (Leiterin der Interventionsstelle, Sozialpädagogin) und Sandra Pohlmann (Dipl. Juristin, Dipl. Sozialpädagogin) sind für die Beratung der Frauen und Männer zuständig, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Kati Voß (Sozialpädagogin) ist für die Beratung der mitbetroffenen Kinder und Jugendlichen verantwortlich.

Sandra Pohlmann ist seit November 2009 in Elternzeit. Annett Linke-Gottwald (Dipl. Sozialpädagogin) hat ihre Vertretung ab September 2008 übernommen.

II. Aufgabenbereich und Arbeitsweise

Die Arbeitsweise der Interventionsstellen ist in einer landesweit einheitlichen Konzeption festgelegt und für alle fünf Interventionsstellen in Mecklenburg-Vorpommern verbindlich.

Die Mitarbeiterinnen nehmen nach einer Meldung der Polizei zu häuslicher Gewalt umgehend im pro - aktiven Arbeitsansatz Kontakt mit dem Opfer auf und bieten ihre Unterstützung an. Vordringlichstes Ziel der Interventionsstellen ist es, durch Beratung und aktive Unterstützung das Opfer vor weiteren Übergriffen zu schützen.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Beratungsarbeit umfassen in der Regel:

- Krisenintervention / Krisenberatung
- Psychosoziale Unterstützung
- Hinweise auf bestehende zivilrechtliche Schutzmöglichkeiten
- Informationen über strafrechtliche und polizeirechtliche Verfahrensabläufe
- Unterstützung im Umgang mit Behörden
- Begleitung zum Gericht
- Erstellen eines persönlichen Sicherheitsplans
- Weitervermittlung an Rechtsanwälte, spezialisierte Beratungs- und Hilfsangebote, Psychologen, Therapeuten etc.
- Beratung von Kindern und Jugendlichen und deren Sorgeberechtigten zu häuslicher Gewalt.

Neben der Beratungstätigkeit sind weitere Arbeitsbereiche in der Interventionsstelle die Kooperationsarbeit, die Weiterbildungsarbeit, Gremienarbeit und Öffentlichkeitsarbeit.

III. Statistische Auswertung für das Jahr 2008

1. Vergleich der Gesamtzahlen der Interventionsstelle 2002 – 2008

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Polizeieinsätze	137	262	236	302	308	344	377
SelbstmelderInnen	26	39	65	81	75	83	106
Gesamt	163	301	301	383	383	427	483

Auch 2008 haben wir einen Fallanstieg sowohl bei den Polizeieinsätzen, als auch bei den SelbstmelderInnen zu verzeichnen.

2. Differenzierte Auswertung für das Jahr 2008

2.1. Wie wurden SelbstmelderInnen auf die Interventionsstelle aufmerksam?

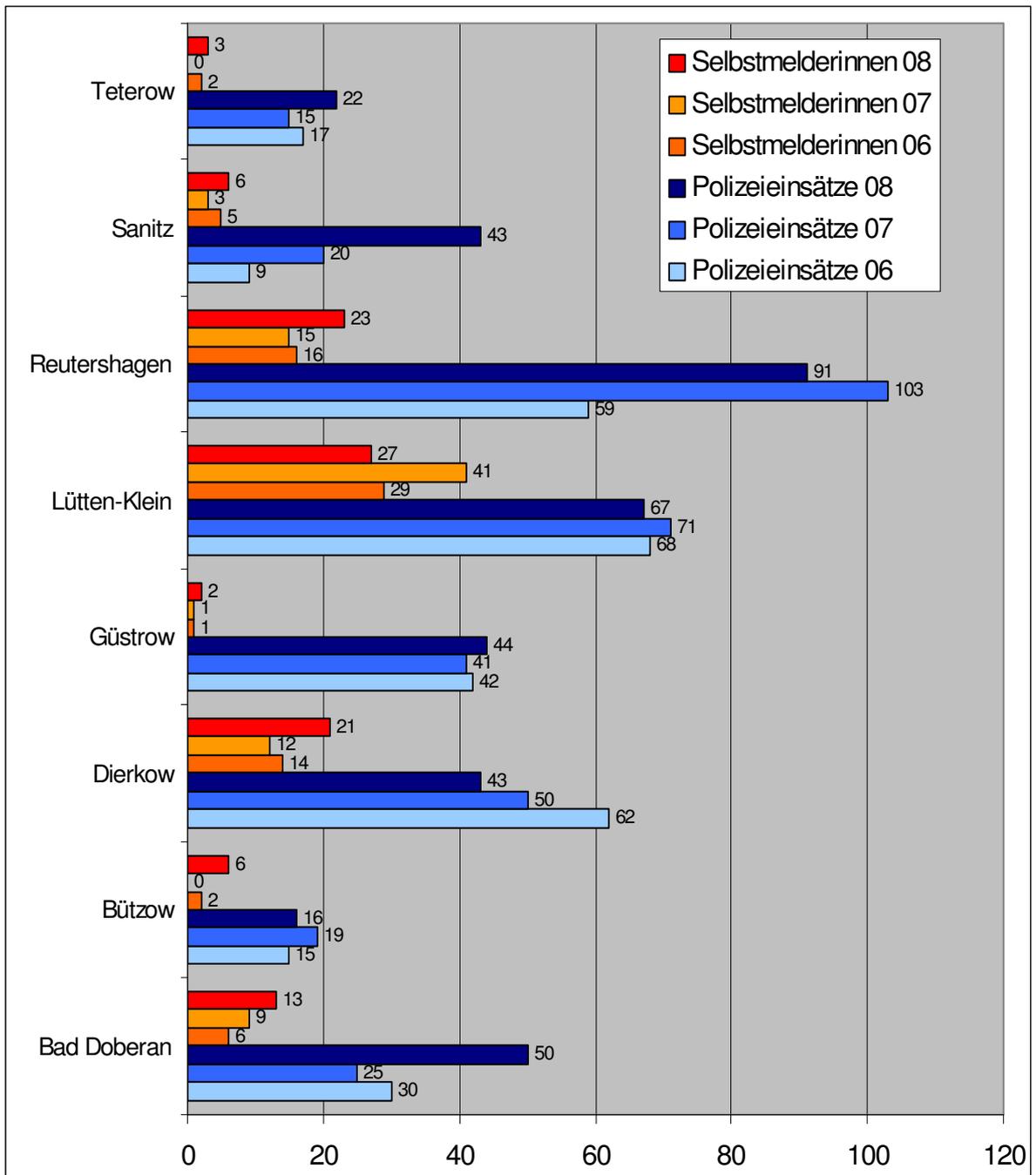
Die nachfolgende Übersicht verdeutlicht, von welchen Einrichtungen die SelbstmelderInnen in die Interventionsstelle Rostock vermittelt wurden.

	Unbekannt	Wiederholungsfall	Polizei	Polizei nach nicht gemeldetem Einsatz	FH / KBST / BST gegen sex. Gewalt	Andere soziale Dienste	Jugend- und Sozialämter	Andere	Gesamt
Bad Doberan	1	2	1	1		2		11	18
Bützow		3	3						6
Dierkow	1	8	5	1			1	5	24
Güstrow		2							2
Lütten-Klein	1	8	2		2	2	2	9	26
Reutershagen		7	6			3		6	21
Sanitz		4			1			1	6
Teterow		1				1		1	3
	3	35	17	2	3	8	3	28	106

Von den 106 SelbstmelderInnen kamen 35 KlientInnen wiederholt in die Interventionsstelle, weil sich ein neuer Beratungsbedarf ergeben hat. 17 KlientInnen wurden uns durch die Polizei vermittelt, ohne dass es einen Polizeieinsatz bzw. eine Anzeige gab.

2.2. Zugangsweg nach Polizeirevier geordnet 2006 - 2008

Vergleichbar mit den vergangenen Jahren sind die Fallzahlen aus den Polizeirevieren Reutershagen, Lütten-Klein und Dierkow am höchsten, zugenommen haben die Fallzahlen in Bad Doberan und Sanitz gefolgt von Güstrow, Teterow und Bützow.



3. Personengebundene Datenauswertung

3.1. Geschlecht

	2006	2007	2008
Gesamt	383	427	483
Weiblich	353	384	435
Männlich	30	43	48

Im vergangenen Jahr wurden in der Interventionsstelle Rostock 90 % weibliche und 10 % männliche Opfer häuslicher Gewalt beraten. (2006 = 8%; 2007 = 10%). Unter den männlichen Opfern befinden sich auch minderjährige Jungen, die Opfer der Gewalt ihrer Eltern geworden sind und an uns gemeldet wurden. Bei einem Teil der männlichen Opfer waren die Täter auch männlich (siehe Seite 13).

3.2. Alter der KlientInnen

	2006	2007	2008
Gesamt	383	427	483
Unbekannt		2	2
< 18 Jahre	10	18	9
18 - 30 Jahre	132	153	137
31 - 40 Jahre	117	95	142
41 - 50 Jahre	71	93	123
51 - 60 Jahre	37	48	54
> 60 Jahre	16	18	18

Im Vergleich zum Vorjahr haben wir einen Anstieg bei den 31 bis 50 Jährigen und bei den 18-30 Jährigen einen leichten Rückgang zu verzeichnen. Die Alterstatistik entspricht in etwa der Bevölkerungsstruktur, bei denen die 30-60 Jährigen am stärksten vertreten sind.

3.3. Nationalität der KlientInnen

	2006	2007	2008
Gesamt	383	427	483
Unbekannt	2	0	1
Deutsch	346	386	443
SpätaussiedlerIn	26	25	20
AusländerIn	9	16	19

Der Anteil von AusländerInnen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind und an die Interventionsstelle gemeldet wurden bzw. sich an uns gewandt haben, hat sich im Wesentlichen nicht verändert

Im Jahr 2008 hatten wir 4% SpätaussiedlerInnen und damit einen leichten Rückgang zu verzeichnen und 4% AusländerInnen, was einen leichten Anstieg im Vergleich zum Vorjahr bedeutet.

3.4. Einkommenssituation der KlientInnen

	2006	2007	2008
Gesamt	383	427	483
Unbekannt	95	103	88
Lohn / Gehalt	93	97	155
ALG I+II	148	147	159
Sozialhilfe	0	1	0
Rente / Pension	26	33	34
kein eigenes Einkommen	16	35	26
Anderes	5	11	21

Im Vergleich zum Vorjahr ist im Jahre 2008 die Anzahl der KlientInnen, die über ein eigenes Einkommen verfügen, deutlich gestiegen (2007 23%, 2008 33%). Dadurch sind die Zahlen der KlientInnen mit Lohn/Gehalt und ALG I + II fast identisch. Dies ist eine Entwicklung, die wir in der Anfangszeit der Interventionsstellen 2001/02 schon einmal festgestellt hatten.

4. Mitbetroffene Kinder und Jugendliche

4.1. KlientInnen mit Kindern und Anzahl mitbetroffener Kinder / Jugendliche

	2006	2007	2008
Gesamtfälle	383	427	483
KlientInnen ohne Kinder	201	223	244
KlientInnen mit Kindern	182	198	235

Von den 483 Gesamtfällen im Jahre 2008 lebten bei 235 KlientInnen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren mit im Haushalt.

	2006	2007	2008
KlientInnen mit Kindern	182	198	235
Anzahl betroffener Kinder / Jugendlicher gesamt	308	310	391

Im Jahr 2008 sind insgesamt 391 Kinder und Jugendliche die von häuslicher Gewalt mitbetroffen waren, in der Interventionsstelle Rostock bekannt geworden. Im Vergleich zum Jahr 2007 können wir feststellen, dass sich 2008 die Zahl der von Gewalt betroffenen Mütter um 18,7% und der mitbetroffenen Kinder um 26,7% erhöht haben.

4.2. Alter der Kinder

Die Altersverteilung dieser Kinder und Jugendlichen schlüsselt sich wie folgt auf:

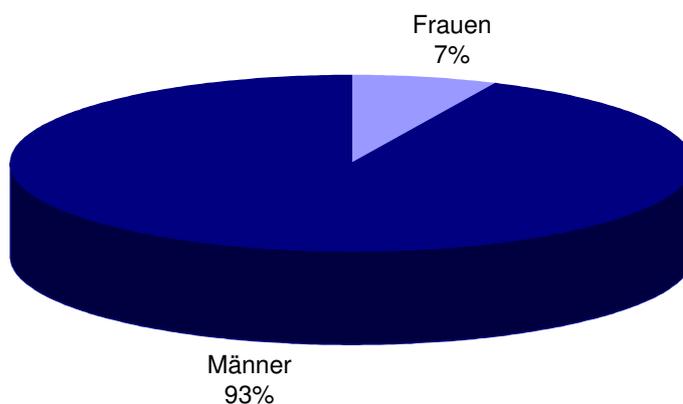
	2006	2007	2008
Unbekannt	1 (0,3%)	1 (0,3%)	0
< 4 Jahre	105 (34,1%)	91 (29,4%)	111 (28,4%)
4 – 5 Jahre	43 (13,95)	49 (15,8%)	57 (14,6%)
6 – 12 Jahre	92 (29,9%)	121 (39,0%)	149 (38,1%)
13 – 17 Jahre	53 (17,2%)	47 (15,2%)	70 (17,9%)
> 17 Jahre	14 (4,6%)	1 (0,3%)	4 (1,0%)
Gesamt	308	310	391

Weitere Ausführungen zur Beratungstätigkeit der Kinder- und Jugendberatung finden sich unter Punkt 8. (S. 19 f.).

5. Angaben zu den TäterInnen

5.1. Geschlecht TäterInnen

Geschlecht der TäterInnen (n = 483)



In 93% der Fälle handelte es sich um männliche Täter häuslicher Gewalt und in 7% um Täterinnen. Die Diskrepanz zu der Anzahl männlicher Opfer (10%) macht deutlich, dass in 3% der Fälle Männer (oder Jungen) Opfer männlicher Gewalt geworden sind.

5.2 Alter der TäterInnen

	2006	2007	2008
Gesamt	383	427	483
< 18 Jahre	10	9	9
18 – 30 Jahre	132	122	137
31 – 40 Jahre	117	119	142
41 – 50 Jahre	71	120	123
51 – 60 Jahre	37	46	54
> 60 Jahre	16	20	18

Die Angaben zu 2008 sind in etwa gleich wie im Vorjahr.

5.3. Nationalität TäterInnen

Jahr	2006	2007	2008
Gesamt	383	427	483
Unbekannt	2	1	1
Deutsch	346	366	434
SpätaussiedlerIn	26	21	17
AusländerIn	9	39	31

In 6,4% der Fälle handelte es sich im Jahre 2008 um ausländische TäterInnen und in 3,5 % der Fälle wurden SpätaussiedlerInnen als TäterInnen benannt. Im Vergleich zum Vorjahr ist hier eine rückläufige Tendenz zu sehen und ist nicht ganz identisch mit der Nationalität der Opfer.

5.4. Einkommen TäterInnen

Jahr	2006	2007	2008
	383	427	483
Unbekannt	185	172	157
Lohn / Gehalt	72	96	157
ALG I + II	100	112	127
Rente / Pension	20	27	22
kein eigenes Einkommen	5	14	15
Anderes	1	6	5

Auch hier ist im Vgl. zum Vorjahr ein Anstieg bei Lohn/Gehalt zu sehen. So haben 32,5% der Täter ein eigenes Einkommen und 26,3 % beziehen ALG I + II.

5.5. Anzahl Polizeieinsätze

Wievielter Polizeieinsatz?	2006	2007	2008
Erstes Mal	231	194	251
Wiederholtes Mal	64	84	89

2008 kam es in 66 % der Fälle zum ersten Mal zu einem Polizeieinsatz und in 23,6 % der Fälle kam es zum Wiederholten Male zu einem Einsatz der Polizei.

6. Verhältnis Täter / Opfer

	2006	2007	2008
Gesamt	383	427	483
Unbekannt		1	
Verheiratet	104	96	100
Partnerschaft	136	130	111
Verheiratet und in Trennung lebend	73	18	68
getrennt / geschieden	30	112	136
Täter: Vater	11	20	10
Täterin: Mutter	5	6	4
Täter: Sohn	15	27	27
Täterin: Tochter	1	2	3
Anderes / Familienangehörige	8	15	24

Die Zahl der Getrennt/Geschiedenen ist im Jahr 2007 stark gestiegen, dieser Trend setzte sich auch 2008 fort. Diese Zahlen besagen, dass die Gefahr der Gewalt in Trennungssituationen sehr hoch ist, was wissenschaftliche Untersuchungen auch nachgewiesen haben.

7. Beratungstätigkeit der Interventionsstelle Rostock

7.1. Wege der pro-aktiven Kontaktaufnahme

Art der Kontaktaufnahme	Schriftlich	telefonisch	aufsuchend	keine Kontaktaufnahme	Gesamt
2007	54	224	48	18	344
2008	71	284	15	9	379

Die pro-aktive Kontaktaufnahme nach Polizeimeldungen zu häuslicher Gewalt erfolgte 2008 in 75% der Fälle auf telefonischem Wege.

In 4% der Fälle fand die pro-aktive Kontaktaufnahme aufsuchend statt. D.h. wir haben die KlientInnen angeschrieben und ihnen einen Beratungstermin mitgeteilt, zu welchem wir sie zu Hause aufgesucht haben. Dies machen wir in den Fällen, in denen uns keine Telefonnummer des Opfers bekannt ist und wir von einer polizeilichen Wegweisung Kenntnis haben. Die aufsuchende Kontaktaufnahme ohne vorherigen telefonischen Kontakt ist deutlich zurückgegangen, dafür hat der telefonische Erstkontakt zugenommen. Das ist auf das erhöhte Fallaufkommen zurückzuführen und mit dem damit verbundenen zeitlichen Mehraufwand.

Wenn keine Wegweisung des Täters durch die Polizei erfolgt, nehmen wir schriftlich Kontakt mit den Betroffenen auf und bitten diese, sich mit uns in Verbindung zu setzen. In 19 % der Fälle stellten wir im Jahre 2008 auf diesem Wege Kontakt mit den KlientInnen her.

In 2 % der Fälle nahmen wir keinen Kontakt mit den Betroffenen auf, da es sich bei den gemeldeten Opfern um Kinder und Jugendliche (unter 18 Jahren) handelte.

In diesen Fällen haben wir umgehend das zuständige Jugendamt verständigt und eine weitere Vorgehensweise besprochen.

7.2. Erfolg der pro-aktiven Kontaktaufnahme

Erfolg pro-aktiver Kontakt	Nein	Ja	Gesamt
2007	87	239	326
2008	95	275	370

In 25,7% Fälle konnten wir nach einer Polizeimeldung keinen Kontakt zu den Opfern herstellen. D.h., dass sie sich zum Beispiel auf unser Anschreiben nicht gemeldet haben oder wir sie bei einem angekündigten Hausbesuch nicht angetroffen haben. In diesen Fällen hinterlassen wir im Briefkasten der Opfer nochmals eine Broschüre zu häuslicher Gewalt und unsere Telefonnummer. In den Fällen, in denen Kinder und Jugendliche in den Familien leben, geben wir umgehend eine Rückmeldung an das zuständige Jugendamt, damit eine eventuelle Kindeswohlgefährdung geprüft wird. In 74,3 % der Fälle war die pro-aktive Kontaktaufnahme erfolgreich.

7.3. Ergebnis des Erstkontakts

Ergebnis Erstkontakt	Beratung abgelehnt	Erstberatung erfolgt	Erstberatung u. Folgetermine	Anderes	Gesamt
2007	9	80	149	1	239
2008	2	75	198	0	275

Von den 275 KlientInnen, mit denen wir Kontakt aufnehmen konnten, lehnten zwei KlientInnen unser Beratungsangebot ab.

Mit 75 KlientInnen führten wir eine Erstberatung durch. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Erstberatung +Folgetermine von 149 auf 198 an (2007 62%, 2008 72%). Wir informierten vor allem zu den rechtlichen Schutzmöglichkeiten vor weiterer Gewalt, zur Dynamik und Auswirkungen von häuslicher Gewalt, erstellten Sicherheitspläne mit den KlientInnen und führten psychosoziale Beratungen durch.

Bei vielen Klientinnen ist nicht nur die häusliche Gewalt ein Thema, sondern hier zeigen sich uns häufig so genannte Multiproblemlagen auf. So dass nach unserer Erstberatung weitere Termine folgten.

Zusätzlich zu den 275 KlientInnen mit denen die pro-aktive Kontaktaufnahme gelungen ist, waren im letzten Jahre 106 SelbstmelderInnen in der Interventionsstelle Rostock in Beratung.

Der Beratungsumfang, der von uns geleistet wurde, macht die nachstehende Tabelle deutlich:

7.4. Umfang der Beratungstätigkeit der KlientInnen

	2006	2007	2008
Telefonische Beratungen	700	869	961
Beratungen Interventionsstelle	114	126	148
Aufsuchende Beratungen	161	141	79
Begleitungen	57	33	19
Fallbezogene Kooperationsgespräche	431	443	366
Kindbezogene Kooperationsgespräche	nicht erfasst	173	108

Deutlich zugenommen haben im Vergleich zum Vorjahr die telefonischen Beratungen und die Beratungen in der Interventionsstelle. Die aufsuchenden Beratungen dagegen haben deutlich abgenommen.

Der Grund dafür ist das erhöhte Fallaufkommen und der damit verbundene Arbeitszeitmehraufwand. Wir sind teilweise an die Grenze unserer Belastbarkeit gekommen und konnten die Möglichkeit der mobilen Beratung in bestimmten Zeiten gar nicht mehr anbieten. So dass viele Beratungen nur am Telefon von uns getätigt wurden, womit wir in Kauf nehmen müssen, dass mitunter Anliegen und Themen nur eingeschränkt behandelt werden konnten.

7.5. Weitervermittlung

Weitervermittlung wohin?	2006	2007	2008
Frauenhaus	7	13	16
Kontakt- und Beratungsstelle	3	2	8
andere Beratungsstellen	18	27	39
Gesundheitsbereich	39	87	65
Jugendamt	37	42	45
JobCenter / Agentur für Arbeit	10	16	29
RechtsanwältInnen	80	111	118
Gericht	2	10	3
Anderes	48	62	48

Die Weitervermittlung ist ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt in der Interventionsstelle, da viele Betroffene auch über die Beratung der Interventionsstelle hinaus Unterstützung benötigen und die Interventionsstelle oft „Weichensteller“ für den weiteren Weg der Betroffenen ist. D.h. wir zeigen Wege aus der Gewalt auf und begleiten die ersten Schritte und vermitteln dann an weiterführende Institutionen.

7.6. Anträge nach dem Gewaltschutzgesetz (GewSchG) und § 1361b BGB

Anträge nach §1 GewSchG (Kontakt- und Näherungsverbot)

	2007	2008
unbekannt	45	4
Ja	35	41
Nein	232	332

Wohnungszuweisung nach § 1361 BGB und § 2 GewSchG

	2007	2008
unbekannt	18	2
ja	11	20
Nein	153	204

Von insgesamt 61 KlientInnen ist uns bekannt, dass sie im Nachgang zu polizeilichen Wegweisungen zivilrechtliche Verfügungen bzw. Anordnungen zum Schutze vor weiterer Gewalt beantragt haben und diese vom Gericht positiv entschieden wurden.

8. Kinder- und Jugendberatung (KJB) der Interventionsstelle Rostock

Das Miterleben häuslicher Gewalt bedeutet für Kinder oft über Jahre ein Aufwachsen mit einer Vielzahl von Belastungsfaktoren. Ein Großteil betroffener Kinder und Jugendlicher sieht oder hört die Misshandlung der Mutter direkt mit an. Zum Teil werden Kinder selbst verletzt, weil sie bei Gewaltübergriffen gegen die Mutter im Weg stehen oder versuchen, der Mutter zu helfen.

Es ist den Kinder- und Jugendberaterinnen Schwerin und Rostock in Zusammenarbeit mit den Interventionsstellen und deren Trägern gelungen, dass die Kinder- und Jugendberatung in allen fünf Interventionsstellen in M-V finanziert wird. Hierbei bekamen wir große Unterstützung durch die Parlamentarische Staatssekretärin Frau Dr. Seemann. Das Modellprojekt der Kinder- und Jugendberatung in Fällen häuslicher Gewalt (Mai 2005 bis Mai 2008) wurde an den Interventionsstellen Schwerin und Rostock erfolgreich abgeschlossen und ist nun in ganz M-V ein wichtiger Bestandteil für die Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Kinder.

Mit dem Beratungsangebot soll der Schutz von Kindern und Jugendlichen verbessert und ihnen Möglichkeiten zur Bewältigung der Gewalterfahrungen aufgezeigt werden. Die Kinder- und Jugendberatung fungiert als eigenständige Interessenvertretung des Kindes im Interventionsprozess. Die Kinder- und Jugendberaterin nimmt gemeinsam mit der Frauenberaterin der Interventionsstellen oder nach Einverständnis des von Gewalt betroffenen Elternteils selbstständig, pro-aktiv Kontakt zu den betroffenen Opfern auf. Das Hilfeangebot wird vorgestellt und dessen Aufgaben, Möglichkeiten und Nutzen erläutert. Der Tätigkeitsbereich der Kinder- und Jugendberatung umfasst folgende Schwerpunkte:

- Unterstützung der Kinder zum Schutz vor weiterer Gewalt
- Psychosoziale Beratung der Kinder
- Arbeit mit den Eltern
- Vermittlung in weiterführende Hilfen

8.1. KlientInnen mit Kindern der Interventionsstelle

Jahr	2008
KlientInnen mit Kindern	235
Anzahl betroffener Kinder / Jugendlicher gesamt	391

Durch den Anstieg der Gesamtfallzahlen der Interventionsstelle 2008 hat sich auch die Zahl der KlientInnen mit Kindern erhöht. Von den KlientInnen mit Kindern der Interventionsstelle konnten insgesamt 22,6% der betroffenen KlientInnen und 23,3% der betroffenen Kinder und Jugendlichen durch die KJB erreicht werden.

8.2. Information der KlientInnen über das Angebot der KJB

Wie viele der 235 KlientInnen mit Kindern von den Frauenberaterinnen pro-aktiv erreicht wurden, ist statistisch nicht erfasst worden.

Fälle über KJB informiert?	116 (49,4%)
Nein	101 (43,0%)
Nein, weil Wiederholungsfall	18 (7,6%)
Gesamt Fälle mit Kindern	235

Über das Beratungsangebot der KJB wurden die Hälfte der betroffenen KlientInnen mit Kindern von den Beraterinnen für das erwachsene Opfer informiert. Das KlientInnen mit Kindern über das Angebot nicht informiert wurden, kann unter anderem folgende Gründe haben:

- KlientInnen wurden pro-aktiv nicht erreicht
- Familie hatte bereits ausreichende Hilfen über das Jugendamt
- die Kinder waren für eine Beratung zu jung
- KlientInnen kamen zum vereinbarten Beratungstermin nicht oder wurden nicht zu Hause angetroffen und es kam danach auch zu keinem Kontakt mehr

8.3. Wünsche die Familie KJB?

Fälle über KJB informiert?	116
KJB abgelehnt	56 (48,3%)
KJB angenommen	60 (51,7%)

Von den über das Angebot der KJB benachrichtigten KlientInnen mit Kindern, haben 51,7% die Kinder- und Jugendberatung in Anspruch genommen.

8.4. Beratungsarbeit der KJB in den Familien

Fälle KJB	60
Fällen, in denen Beratung erfolgte	53
Anzahl der beratenen Personensorgeberechtigten (PSB)	51
Gesamtzahl der Kinder, die in den erreichten Familien leben	91
durch die KJB direkt beratene Kinder	50

Im Jahr 2008 hat sich die Anzahl der durch Kinder- und Jugendberatung (KJB) erreichten Familien von 44 (2007) auf 53 (2008) erhöht. Durch den pro-aktiven Bera-

tungsansatz und das Angebot der aufsuchenden Beratung konnten 88,3% der an die KJB übermittelten Fälle unterstützt werden. Auch im Jahr 2008 fanden die Beratungsgespräche überwiegend aufsuchend und somit in der Häuslichkeit der Familie statt.

Die Beratungsinhalte für das sorgeberechtigte Opfer konzentrierten sich wie in den Vorjahren auf:

- Informationen über die Folgen und Auswirkungen häuslichen Gewalt für Kinder,
- das Sensibilisieren für die Belange und Bedürfnisse der Kinder,
- die Stärkung und Stabilisierung der Erziehungskompetenz.

Durch die KJB wurde festgestellt, dass durch die Beratungen der Veränderungswille bei den betroffenen KlientInnen erhöht und in den meisten Fällen eine Gefährdung durch weitere Gewalt stark verringert wurde.

Der Hauptbestandteil der Arbeit der KJB ist die Beratung der Kinder und Jugendlichen. Für diese Arbeit entwickelten und erstellten die Kinder- und Jugendberaterinnen in Schwerin und Rostock in der Modellphase pädagogisches Kreativmaterial. Anfangs des Jahres 2008 wurde dieses Material katalogisiert und den neuen Kinder- und Jugendberaterinnen der Interventionsstellen (Anklam, Stralsund, Neubrandenburg) ab Mai 2008 zur Verfügung gestellt.

Die Beratung der Kinder und Jugendlichen erfolgte auch 2008 meist in der Häuslichkeit. Festzustellen war, dass Jugendliche ab ca. 12 Jahren das Beratungsangebot aber auch gerne in der Interventionsstelle nutzten.

Die Beratung erfolgte dem Alter entsprechend zu folgenden Themen:

- Aufgaben und Rechte der Polizei,
- Schutzmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen,
- Vermittlung von gewaltfreien Konfliktlösungsstrategien,
- Erhöhung des Selbstwertgefühls, Benennen von Gefühlen und Bedürfnissen
- Vermittlung in weiterführende Hilfen.

Die Jugendämter der Polizeidirektionsbereiches Rostock waren auch 2008 enge Kooperationspartner im Einzelfall und bei der Installation der weiterführenden Hilfen in den Familien.

IV. Kooperationsarbeit

Einer unserer wichtigsten Kooperationspartner ist die **Polizei**. Insoweit suchen wir den kontinuierlichen Austausch und die Zusammenarbeit mit der Polizei. Im Laufe des Jahres führten wir jeweils 2 Schulungen in den Polizeirevieren (PR) Güstrow und Bad Doberan durch, außerdem schulten wir die vier Dienstgruppen im 1. PR Reutershagen. Eine Schulung führten wir in Dierkow durch. Weiterhin führten wir 4 Gespräche mit neuen Revierleitern in Sanitz, Teterow, Dierkow und Lütten Klein.

Als Ergebnis aus dem Interdisziplinären AK in Rostock wurde uns in den Schulungen ein Polizeibeamter (Herr Bleeck, Revierleiter in Sanitz) zur Seite gestellt. 2008 haben wir in dieser Zusammensetzung 2 Schulungen in verschiedenen Revieren durchgeführt, diese sind gut verlaufen. 2009 werden diese Schulungen weiter fortgeführt.

Außerdem führten wir mit den Polizeiinspektionsleitern von Rostock und Güstrow Kooperationsgespräche zum Arbeitsfeld der Interventionsstelle und der Kinder- und Jugendberatung durch.

Ein wichtiger Kooperationspartner ist neben der Polizei auch das **Jugendamt**, auch hier führten wir mit dem JA Güstrow, JA DBR sowie mit dem Regionalteam Nordost des Rostocker Jugendamtes Kooperationsgespräche durch.

Weitere Gespräche bzgl. der Zusammenarbeit führten wir im Laufe des Jahres mit der Kontakt- u. Beratungsstelle Kröpelin, sowie dem Frauenschutzhaus Güstrow und dem Frauenhaus Rostock. Außerdem führten wir ein Gespräch mit dem Team der Beratungsstelle der Stadtmission Lütten Klein durch.

Eine enge Kooperation bestand auch 2008 mit der Interventionsstelle Schwerin, vor allem der Erfahrungsaustausch im Rahmen des Modellprojektes und zur Weiterfinanzierung der Kinder- und Jugendberatung nach der Modelllaufphase sowie die Organisation des Fachtages zur Auswertung des Modellprojektes am 21.05.2008.

V. Weiterbildungsarbeit

Ein Schwerpunkt waren die neun Veranstaltungen am Institut für polizeiliche Aus- und Fortbildung (IpAF) in Güstrow. Hier waren wir in den Unterricht der Aus- und Fortbildung der PolizistInnen zum Arbeitsfeld der Interventionsstelle und Kinder- und Jugendberatung integriert.

Wir führten eine Fortbildung bei „Arbeit und Leben“ e.V. für SozialarbeiterInnen der Freien Jugendhilfe durch. Außerdem waren wir bei FamilienhelferInnen des Internationalen Bundes in Rostock und führten dort eine Weiterbildung durch.

Des Weiteren waren zwei Gruppen junger Auszubildender von „Beruf und Bildung“ Rostock zu einer Weiterbildung bei uns im Heiligengeisthof.

Die Kinder- und Jugendberaterin hat auf Bundesebene auf sechs FachTagungen / Fortbildungsveranstaltungen Fachvorträge zum Thema gehalten.

VI. Gremienarbeit / Arbeitskreise

Wir sind auf Landesebene und auf kommunaler Ebene in verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien aktiv:

Auf Landesebene treffen sich alle Interventionsstellen in regelmäßigen Abständen in einer Landesarbeitsgemeinschaft. Im Jahr 2008 hatten wir die Leitung und Organisa-

tion übernommen. Im September fand eine Klausurtagung der Interventionsstellen in Lubmin statt. Schwerpunkt waren Arbeitsweise und Methoden. Als Vertreterin dieser LAG nehmen wir am landesweit arbeitenden Arbeitskreis Täterarbeit teil. Weiterhin beteiligten wir uns auf Landesebene an dem interdisziplinären Fachaustausch zu häuslicher Gewalt, an dem Vertreter der Polizei, der Staatsanwaltschaft, des Innenministeriums und der Interventionsstellen teilnehmen.

Auf regionaler Ebene leiteten wir den Arbeitskreis Häusliche Gewalt, der alle 2 Monate stattfand und den Arbeitskreis „Beratungsangebote und Justiz“ der von uns im April durchgeführt wurde. An den Arbeitskreisen „HG Bad Doberan“, „Opferschutz Güstrow“ und „Interdisziplinäres Familienrecht“ nahmen wir themenbezogen teil.

Außerdem nahmen wir an dem nationalen Interventionsprojekte- und Interventionsstellen-Treffen in Berlin teil und nutzten dies für den Fachaustausch mit Kolleginnen aus anderen Bundesländern.

VII. Öffentlichkeitsarbeit

Im letzten Jahr wurde für unseren Verein „Frauen helfen Frauen“ eine Homepage entwickelt, an deren inhaltlichen Erarbeitung wir auch 2008 beteiligt waren.

Wir wurden im Juli 2008 von einer Journalistin interviewt, welche in der Rostocker Tageszeitung Warnow Kurier einen Artikel über die Interventionsstelle veröffentlichte (siehe Pressespiegel im Anhang).

Des Weiteren waren wir die Organisatorinnen der alljährlichen Aktion „Ein Licht für jede Frau“, die im Rahmen der Anti-Gewalt-Woche im November stattfand. Diesmal mit Redebeiträgen vom Rostocker Finanzsenator Schröder, dem Polizeidirektor Hinrich Alpen sowie Heike Herold als Vorstandsfrau unseres Vereins und der musikalischen Begleitung durch die Trommelgruppe Chilli Slaps. Wir nahmen an der Pressekonferenz zur Anti-Gewalt-Woche im Rathaus teil und gaben mehrere Interviews auf der Lichteraktion.

Ein Höhepunkt war ein Fernsehbericht über eine ehemals betroffene Frau und Katrin Saat als Beraterin der Interventionsstelle. Dieser Beitrag wurde vom NDR in der Anti-Gewalt-Woche im Abendprogramm im N3 gesendet. Zu diesem Beitrag haben wir sehr viele positive Rückmeldungen bekommen und es meldeten sich daraufhin auch Klientinnen bei uns.

Am 21.05.2008 fand die Abschlussveranstaltung zum dreijährigen Modellprojekt der Kinder- und Jugendberatung der Interventionsstellen Schwerin und Rostock in der Ärztekammer Rostock statt. Unter dem Titel „Ich dachte nur mir geht es so.“ stellten die Kinder- und Jugendberaterinnen ihre Arbeit (Erfahrungen, Erfolge, Ausblicke...) vor und die ersten Evaluationsergebnisse wurden von Insa Evers präsentiert.

Die im Jahr 2007 durch die Kinder- und Jugendberaterinnen erstellte Ausstellung „Hier wohnt Familie Schäfer“ wurden das ganze Jahr über in M-V für die Präventionsarbeit zum Thema häusliche Gewalt in Schulen, Kindergärten und anderen Jugendeinrichtungen genutzt.

VIII. Ausblick

Rückblickend können wir sagen, dass das Jahr 2008 ein sehr arbeitsreiches und aktives Jahr war, geprägt durch einen Personalwechsel mit verbundener Einarbeitung einer neuen Kollegin und einem weiterhin steigendem sehr hohem Fallaufkommen bei gleichbleibender Personalausstattung.

Angesichts der derzeitigen personellen Ausstattung und dem stetigen Anstieg der Fallzahlen im Jahre 2008 sahen wir uns kaum noch in der Lage, dem staatlichen Beratungsauftrag in allen polizeilich gemeldeten Fällen häuslicher Gewalt nach zu kommen. Um trotzdem alle Betroffenen zu erreichen, wurden viele Beratungen lediglich telefonisch geleistet. Mit dieser Situation sind wir unzufrieden, weil es teilweise zu Lasten unserer Klientinnen ging.

Auch haben wir bestimmte Vorhaben (wie z. B. Gründung einer Selbsthilfegruppe für von Gewalt betroffene Frauen) nicht umsetzen können.

Wir sehen hier sofortigen Handlungsbedarf. Um den erhöhten und veränderten Beratungsbedarf in notwendiger Qualität gerecht zu werden, müssen mehr Beratungskapazitäten zu Verfügung gestellt werden, d.h. mehr Finanzmittel für Personal.

Für das Jahr 2009 stehen mehrere Vorhaben an:

Der Abschlußbericht von Insa Evers zum Modellprojekt der Kinder- und Jugendberatung liegt uns vor. Dieser wird von uns gemeinsam mit Insa Evers und der Interventionsstelle Schwerin ausgewertet.

Am Institut für polizeiliche Aus- und Fortbildung in Güstrow werden wir weiterhin Schulungen durchführen.

Weiterhin wollen wir uns mit dem Thema MigrantInnen und häusliche Gewalt beschäftigen. Dazu ist geplant, dass wir 2009 in Kooperation mit Arbeit und Leben e.V. Fortbildungsveranstaltungen zu häuslicher Gewalt für MigrantInnen anbieten werden.

Wir planen ein Gespräch mit der Staatsanwaltschaft Rostock, um unsere weitere Kooperation und Zusammenarbeit zu besprechen.

In Bezug auf unsere Beratungsarbeit werden wir weiterhin aus Kapazitätsgründen den KlientInnen aus Rostock verstärkt Beratungen in der Interventionsstelle anbieten, da wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln in der Innenstadt sehr gut zu erreichen

sind. Wobei wir darauf achten müssen, dass durch diese Komm-Struktur der Beratung keine KlientInnen verloren gehen.

Zu beobachten ist, dass die Zahl der KlientInnen mit sog. Multiproblemlagen zunimmt. D.h. neben der Gewaltproblematik sind auch Schulden, Wohnraumprobleme, Alkoholprobleme, psychische Erkrankungen etc. vorhanden. In diesen Fällen sind wir auf ein effektives Netz von Kooperationspartnern angewiesen, an die wir längerfristig weitervermitteln können. Dazu werden wir im Jahre 2009 im Rahmen von Kooperationsgesprächen mit unseren Kooperationspartner die weitere Zusammenarbeit besprechen.

IX. Anhang Pressespiegel